



Im Theaterstück „Endstation“ der „Toodles“ geht es um Leben und Tod.

Foto: wita / Martin Frömme

In der U-Bahn fährt der Tod mit

THEATER „Toodles“ bringen selbst geschriebenes Stück auf die Bühne / Tiefgang und Wortwitz

Von
Hannelore Wiedemann

BAD SCHWALBACH. Für einen der Passagiere ist „Endstation“ – denn in der U-Bahn fährt der Tod mit. Der hat es eigentlich auf Albert abgesehen – doch Albert will nicht sterben. Wer also von den anderen Insassen des Zuges soll sein Leben dem zynischen Herrn im schwarzen Anzug überlassen? Und wer entscheidet darüber?

Diese Fragen sind der rote Faden im Theaterstück „Endstation“, mit dem Gruppe „Mrs Toddles“ am Freitagabend die neue Spielstätte der Taunusbühne in der Erbsenstraße einweihte. Zwischen 16 und 21 Jahren sind die Mitglieder der Gruppe; eineinhalb Jahre haben sie gemeinsam an den Vorbereitungen gearbeitet.

Alles ist selbst gemacht: von der Idee bis zur Regie. Zunächst aber das Stück selbst: Theresa Faßbender, Alina Hangen, Jannick Müller und

Nina Termin haben den Text geschrieben. Der hat es in sich: Es geht um nichts weniger als den Umgang mit Leben und Tod, das Schicksal und die Möglichkeit, es selbst in die Hand zu nehmen.

Rückblende im Film

Genau das hat Albert (Janosch Matusek), leitender Angestellter bei einer Firma für Grabsteine, vor zehn Jahren versucht. In einer Rückblende, die per Video in die Aufführung eingespielt wird, ist zu sehen, wie Albert einen Pakt mit dem Tod schließt: sein Leben gegen das von zehn anderen. Seinen Teil der Abmachung erfüllt Albert fortan als Leiter eines Steinbruchs in Indien. Doch nun hat er sein Soll erreicht; die Zeit ist gekommen. In der U-Bahn, in der Albert zu einem Geschäftstermin unterwegs ist, wartet der Tod (Nina Termin) auf ihn.

Schnell wird auch den anderen Passagieren klar: Einen

wird es treffen – aber wen? Um die Geschichten der verschiedenen Figuren zu erzählen, nutzen die „Toodles“ geschickt Filmsequenzen. Da erfahren die Zuschauer etwa, dass die alte Frau Yetta, die strickend im Abteil sitzt, auf der Flucht ihr Kind an den Tod verlor. Zu sehen ist auch der jugendliche Rapper Kevin, der eine Affäre mit Alberts Frau Bellinda hat und dessen best gehütetes Geheimnis das Schicksal (Mara Heymann) längst kennt.

Das gute und das böse Ich

Zwei Gesichter hat Vincent – im übertragenen wie im tatsächlichen Sinn. Der schüchterne Gutmensch Vincent (Jacob Heep) liefert sich mit seinem monströsen zweiten Ich (sein Zwillingbruder Johannes Heep) moralische Schlachten. Denn Vincents böser Teil hasst die Menschen; satanisch grinsend und mit einem Messer herumfuchtelnd bringt er seine Verachtung zum Aus-

druck. Wer von den beiden Teilen ist nun für die beiden Morde verantwortlich, die Vincent begangen hat? Um die Welt von seinem bösen zweiten Ich zu erlösen, bittet Vincent den Tod, ihn mitzunehmen.

Trotz oder gerade wegen ihrer Jugend glänzen viele der Darsteller mit überzeugenden Leistungen. Wortwitz, kluge Dialoge und turbulente Bühnenszenen sorgen für tiefgründige Unterhaltung. Das Premierenpublikum jedenfalls war sich einig: Ein tolles, sehenswertes Stück.

TERMINE

► **Weitere Aufführungen** am Freitag, 29., Samstag, 30. März, sowie am 19., 20., 26. und 27. April, jeweils um 20 Uhr im Kleinkunsttheater in der Erbsenstraße.

► **Karten** in der Reiseagentur Fischer oder unter www.taunusbuehne.de